

fen Eiskruste überdeckt. Die herabstürzende Last zerschmetterte diese und drängte einen großen Theil des Wassers über das andere niedrige Ufer. Mit Eischollen untermischt strömten die Wellen Berg ab, zerschneidten Alles, was im Wege war, rissen die Fichten und Tannen nieder, und machten eine gräuliche Verwüstung.

Wir trennten uns hier von Herrn Plattner und seinem Führer, um noch über die Gebirgsköpfe der höchsten Kette des Riesengebirges fortzuwandern, bis zur Schlesi- schen Baude, welche süd-südwestlich von Schreiberhau neben dem Kelfträger liegt. Es war schon nach 1 Uhr, und jener Führer, der als Kräutersucher das Gebirge genau kannte, hielt es für unmöglich. Dessen ungeachtet unternahmen wir den Marsch.

Es ist ein furchterlicher Weg durch eine öde himmel- hohe Wildniß, durch Krummholz, einzelne Schneeflächen, über Moos und halbverfaulte Farrenkräuter, unter umge- stürzten und theils noch stehenden, dürrer, halbverfaulten Bäumen, über ungeheure Felsentrümmern, und durch sum- pfige Stellen. Wir überschritten heute die höchsten Spi- gen, namentlich Rübezahlskanzeln, die kleine Sturm- haube, den Nadelstein, die große Sturmhaube, und andere Berge, deren Namen mir entfallen sind. Un- gebahnte Wege ist hier gar nicht zu denken; man findet keine Spur von menschlichen Fußstritten.

Hier wirkt die Natur in abgeschiedener Einsamkeit, schafft kolossalische Bäume, und zerstört sie wieder; pflanzt junge Bäumchen auf die ungestürzten faulenden Stämme der alten, um sie durch Sturmwinde bald wieder herunter

zu